

Der Wahre Jacob

Nr. 26

Illustrierte Zeitschrift für Satire, Humor und Unterhaltung

Preis pro Nr. 40 Pf.

Jahrg. 1928

Berlin, den 22. Dezember 1928

49. Jahrg.

W E I H N A C H T E N

WFRAN



Und wieder einmal freut man sich innig über das Kindlein in der Krippe . . .

„Der Wahre Jacob“ erscheint 14tägig an jedem zweiten Sonntag. Alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag nehmen Bestellungen an. Für unvorige Beiträge wird keine Garantie übernommen. Einsendungen ohne Rückporto werden nicht zurückgegeben. Alle Rechte an sämtl. Beiträgen vorbehalten. Verlag u. Expedition: J. H. W. Dietz Nachf. G. m. b. H., Berlin SW 68, Lindenstr. 3. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei, Berlin. — Anzeigenannahme durch die Anzeigenabteilung J. H. W. Dietz Nachf. G. m. b. H., Berlin SW 68, Lindenstr. 3. Tel.: Dönhoff 7633 (Postfachkonto: Berlin 22192) und alle Anzeigen-Expeditionen. — Verantwortlich für den Ineratenstil: Alfred Jacob, Berlin-Saumschuldenweg. — Erfüllungsort: Berlin-Mitte.

Der Wahre Jacob

Bezugspreis für Deutschland: Einzelnummer 40 Pf. Redakt.: Berlin SW 68, Lindenstr. 3. Verantwortl., T. d. Redaktionellen Teil: Friedrich Wendel, Bin.-Friedenau.

Die Weihnachtspredigt

Der alte Pastor Kruse rückte seinen Lehnstuhl näher an den Schreibrisch, zündete seine lange Pfeife an und machte sich in beschaulicher Ruhe daran, seine Weihnachtspredigt auszuarbeiten.

„Hoffentlich“, sagte er, indem er dampfenden Tee in sein Glas goß und ihm nach den alten erprobten Rezepten der Vater die nötige Quantität Zucker zusetzte, „hoffentlich kommt mir der Geist der christlichen Lehre dabei recht zu Hilfe!“

Damit tauchte er die Feder ins Eintenfah und richtete seinen Blick zur Zimmerdecke empor, um von da nach Möglichkeit die Intuition für den ersten Satz zu empfangen.

„Wenn wir so durch den trübseligen, bläulich schimmernden Schnee gehen“, schrieb er, „wenn wir unsere Blicke auf den in der erfrischenden Kälte heglühenden Sternenhimmel richten, dann überkommt uns das tiefbeglückende Weihnachtsgedühl, jenes Gefühl...!“

„Sehr hübsch gesagt“, unterbrach ihn da eine Stimme, „wörtlich sehr hübsch gesagt! Da draußen steht z. B. einer in der erfrischenden Kälte, der hat insgesamt etwa anderthalb Schuhe an den Füßen und einen Anzug an, der mit Wind und Wetter auf sehr vertrautem Fuße stehen muß, denn er gestattet beiden vollkommen freien Durchgang. Außerdem klappert der Mann ein bißchen mit den Zähnen, im übrigen aber sucht er nur nach den passenden Ausdrücken, um irgendwenn seine Weihnachtsgedühle auseinanderzusetzen zu können.“

Pastor Kruse blickte auf und entdeckte, daß die Worte von einem sehr melancholisch aussehenden Wesen kamen, das auf dem Eintenfah saß und wehmütig vor sich hinscherte.

„Wer sind Sie und was wollen Sie?“ fragte Pastor Kruse sturrunselnd, ohne allzusehr erstaunt zu sein, denn es gibt bekanntlich Winternächte, in denen auch ein Mathematikergemal ein Gespenst als etwas Selbstverständliches erscheint — und Mathematikergemal sind im allgemeinen nicht romantisch veranlagt.

„Ich bin der Geist der christlichen Lehre“, sagte das Wesen, „und bin auf Ihren vorhin geäußerten Wunsch hier, um Ihnen zu helfen.“ Kruse nickte die Erscheinung kritisch.

„Sie sehen nicht sehr empfehlenswert aus“, sagte er. „Kunststück“, feufzte der Geist der christlichen Lehre, „bedenken Sie bitte, was man in rund zweitausend Jahren alles mit mir aufgestellt hat. Das Profuratsbeßel ist sozusagen Maßgärderobe gegen das, wovomein man mich so im Lauf der Zeit gezwängt hat.“

„Was wollen Sie damit sagen?“ forschte Pastor Kruse. „Ich will damit sagen, daß seit zwei Jahrtausenden zwei Drittel aller Gemeinheiten und drei Viertel aller Dummheiten in meinem Namen oder im Namen meines hochverehrten Gründers begangen worden sind!“ Der Geist atmete auf; man sah, daß er sich viel wohler fühlte, als er sich von der Seele gesprochen hatte. Aber es wahrte nur einen Augenblick, dann nahm er wieder sein verflummertes und herabgekommenes Aussehen an. „Bitte, wie seh' ich aus?“ fuhr er fort, „wie ein Suchtäusler seh' ich aus! Und warum? Weil ich seit meiner Erschaffung der Eigredakteur für das

bin, was Sie und Ihre Kollegen Ausbreitung des Christentums nennen!“ — Na, nichts für ungut! Aber nun wollen wir uns wieder an die Predigt machen!“

Pastor Kruse war leicht verwirrt, denn man kann mit dem Geist der christlichen Lehre beim besten Willen nicht über Christentum streiten. Er tauchte also die Feder ein, sann einen Augenblick nach und schrieb:

Und den Menschen ein Wohlgefallen...

Zeichnung von Volha: Reiz



„Oh mir die Strümpfe passen, bin ich längit an't Blutpucken geltorben!“

„Wenn die schönen Wahrzeichen der christlichen Lehre, die Kirchenwöden durch die Lande klingen, glänzen...“

„Die Gloden sind ja nun allerdings vom Buddhisimus übernommen, aber sonst steckt viel Sinn in dem, was Sie da sagen.“

Pastor Kruse holte tief Atem und der Geist durchdringend andachte wieder ein wenig nach, tauchte seine Feder von neuem ein und schrieb:

„Wenn im trauten Familientreife die Lichter des Weihnachtsbaumes aufleuchten, wenn die bunten Kugeln glänzen, die Geschenktische locken...“

„Sie haben vollkommen recht!“ sagte das Gespenst, das heute scheinbar zum Reden aufgelebt war, „der Weihnachtsbaum ist ein Hauptbestandteil der christlichen Religion. Christus sagte bekanntlich fast jeden Abend zu seinen Jüngern: „Also vergeßt den Weihnachtsbaum nicht und haltet fest an den bunten Kugeln!“

Hier stand Pastor Kruse auf, ging einmal im Zimmer herum, setzte sich dann wieder hin, wuschte

die Hand, nahm den Federhalter und schrieb: „Ja, vorher schon, wenn die Geschäfte ihre Auslagen mit freundlichem Tannengrün schmüden, wenn jeder sich darauf freut, zu schenken und beschenkt zu werden, wenn die Kinder mit klopfendem Herzen und sehnsüchtigen Augen die Weihnachtsausstellungen betrachten...“

„Ungefähr so wie die Wöller des Christentums: alles besehen, nichts anfassen!“ murmelte der Geist in Parenthese.

„— dann geht“, fuhr Kruse zu schreiben fort, „eine Welle freudiger Erregung und Erwartung durch die Menschenbergen.“

„Ja, wenn z. B.,“ begann der Geist den Gedanken weiter aus, „wenn der kleine Otto Schulz aus der Mladakfrasse, Hinterhaus 4 Treppen, im Warenhaus vor der schönen elektrischen Miniaturbahn steht, mit richtigen Weichen, Tunneln und Berg- und Talbahnen und seine kleine schmutzige Hand zuckt darnach... dann liegen die Gefühlswerte, die die Weihnacht im Laufe der Jahrtausende hervorgebracht hat, für den Einfichtigen klar zu Tage.“

Pastor Kruse brachte mit übernatürlicher Anstrengung ein gleichgültiges Gesicht zustande, versuchte nicht auf das höchst lästige Gespenst zu achten und schrieb weiter:

„Wer vermöchte den Einfluß der christlichen Lehre zu leugnen? Was würde wohl geschehen, wenn wir das Ereignis, das heute vor 1928 Jahren stattfand, aus dem heutigen Leben streichen würden?“

„Ja, natürlich,“ übernahm der Geist die Antwort, „das ganze Weihnachtsgeschäft wäre beim Teufel!“ — Hier erbot sich Pastor Kruse:

„Herr“, sagte er, „müssen Sie denn alles in den Staub

zerren? Müssen Sie denn auf allen Webräuchen, die unsern Herzen teuer sind, herumtreten?"
 „Ganz und gar nicht, Herr Pastor!“ erwiderte der nächtliche Besucher. „Ich finde Ihre Predigt entzückend, nur sagen Sie mir, wann kommen Sie eigentlich auf das Christentum zu sprechen?“

„Warten Sie doch die Zeit ab!“
 „D. bitte sehr!“ murmelte der Geist der durchristlichen Lehre höflich, „wollen Sie, Sie müssen entschuldigen, aber wenn man seit 2000 Jahren darauf wartet, einmal in Aktion zu treten, dann wird man etwas ungeduldig. Können Sie z. B. nicht einmal mehr an den Kern der Weihnacht herangehen und das romantische Schwert fortlassen?“

Pastor Kruse rang verzweifelt die Hände:

„Aber: bester Geist,“ rief er aus, „was bleibt denn da noch übrig? — Er grübelte bestig. „Wissen Sie,“ sagte er dann, „ich werde von dem Christgeist als von dem Geist der Verführung sprechen, wie?“

„Ausgezeichnet!“ nickte der Geist, und Kruse schrieb nach einigem Nachdenken:

„Die großen Segnungen des Verführungsgedankens, der in allen christlichen Teilen der Bevölkerung lebt, erfahren tagtäglich immer mehr Menschen an eigenen Leibe —“

„Janob!“ stimmte der Geist zu, „vor kurzem erfuhren das 230 000 im Ruhrgebiet!“

„Fangen Sie schon wieder an?“ rief Pastor Kruse erregt. „Soll ich vielleicht die Klassenhebe in die Religion tragen? Wäre das Volksgemeinschaft? Wäre das Verführung? —“

„Wäre das Sie,“ entgegnete der Geist, „ich war in einem

Der Weihnachtsmann

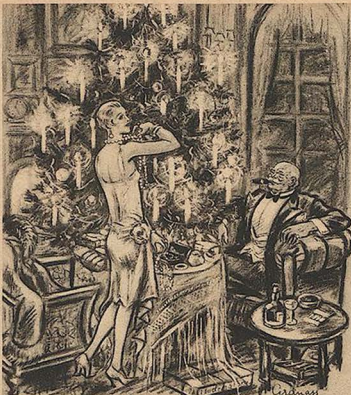
„Papa! Ist der Weihnachtsmann alt oder jung?“ — „Alt, sehr alt.“ — „Wie alt mag er denn etwa sein?“ — Der Papa erwidert in einer poetischen Aufwallung: „Acht, mein Junge! Ueber tausend Jahre!“ — Fräulein sagt er-



„Für dich, Schwiegermutter, diene wunder-schönen Reilekoffer!“

So sind die Ansichten verschieden!

Zeichnung von ERNO GRANAK



„Die herrlichen Geschenke! Du bist wirklich großzigig, lieber Freund!“

„Ja — und dabei behaupten meine Herren Angestellten das Gegenteil, weil ich diesmal keine Weihnachtsgratifikation habe zahlen können!“

faß, daß der etwas unruhig veranlagte Pastor mit lutherischem Temperament nach ihm geworfen hatte.

„Ich geh' ja schon,“ rief er noch einmal zurück, „denn wenn Sie bis heute ohne mich ausgekommen sind, dann werden Sie es ja wohl auch künftig!“

Und in Ruhe schrieb Pastor Kruse seine Weihnachtspredigt weiter.

GUSTAV JUNGHANS

staunt: „Donnerwetter! Daß sie den noch nicht abgebaut haben!“

Das kluge Kind

Irma hat eine Puppenstube zu Weihnachten bekommen.

„Wie gefällt sie dir,“ fragt die Mama.

Christliche Heimaufnahmen am Heiligen Abend

Zeichnungen von G. REWARD



„Im Gotteswillen, Mutter hat den neuen Lippentit als Marzipanwurt verschluckt!“

Irrtum befangen, ich wußte nicht, daß Sie unter Volksgemeinschaft und Verführung verstehen, wenn ein Teil des Volkes sich mit seinem von Zeit zu Zeit prolongierten Jungerte die entschönen soll.“

„Was wollen Sie eigentlich?“ fuhr der erregte Pastor fort, „Sie machen sich lustig über meine Schneelandschaft, Sie meinen an dem Weihnachtsbaum, verbohnenpiepeln die Gläubigen und das Glodengeläut, Sie lassen kein gutes Haar an ganzen Weihnachtsfest — ja, wie soll denn nach Ihrer Ansicht eine Predigt aussehen?“

„Angesfahr so soll sie aussehen: Nach den Ueberlieferungen wurde heute vor 1928 Jahren Jesus Christus, ein Zimmermannssohn, geboren. Er lebte als Proletarier und schuf eine Religion der Güte, der Menschlichkeit und des Friedens. Dafür wurde er im dreißigsten Jahre seines Lebens gekreuzigt. Und von dieser Zeit an verbreiteten sich seine Anhänger durch die Lande und schlugen seine Lehre täglich tausendmal ans Kreuz — bis auf den heutigen Tag!“

Als der Geist der christlichen Lehre das gesagt hatte, sprang er schnell beiseite und entwisste gerade noch knapp dem Tinten-

„Ach, soweit ganz hübsch, aber du solltest mal Bücher über neue Wohnungskultur lesen.“

„? ? ?“

„Na ja, ist doch wahr, man verfehlt doch 1928 nicht mehr Puppenstuben im Gründertitel!“



„Mein Mann schläft ...!“

Aus einem deutschen Hungergebiet

Zeichnung von Willi Steinert



„Seht sie euch nochmal an, die beiden Heringschwänze! Die hat's gegeben, weil's Weihnachten ist! Alle Tage können wir nicht solche Fettscheiße machen!“

Ausperrungen

Zeichnung von Jacobus Beisen



Die Unternehmer seien gewarnt! Leicht kann geschehen, daß auch sie einmal ausgesperrt werden, aber das dürfte dann eine Ausperrung auf immer werden!

Der Sequälte

Liesbeth übt seit Monden auf dem Klavier zu Weihnachten. Kurz vor dem Fest fragt sie den Papa:

„Pah, hast du auch einen Weihnachtswunsch an mich?“
Papa denkt ein Weilchen nach, dann sagt er:

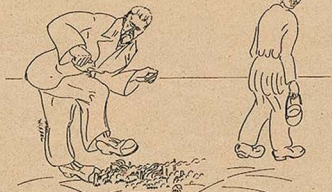
„Ja, du tätest mir einen großen Gefallen, wenn du das ganze Fest über nicht ein einziges Mal „Stille Nacht, heilige Nacht“ spieltest . . .“

Unternehmer-Dialektik

„Sie haben mir versprochen, Herr Chef, meine Gage zu er-

Nach der Ausperrung

Zeichnung von G. Dantner



Der Kommunit: „Schade! An dem Feuer wolit' ich mir gerade meine Suppe kochen!“

höhen, wenn Sie mit meiner Leistung zufrieden sind. Nun bin ich genau seit einem Jahr in Ihrem Betrieb.“

„Allerdings, ich bin aber mit Ihnen nicht zufrieden.“

„Weshalb nicht?“
„Das fragen Sie noch? Sie verlangen doch eine Gehaltserhöhung!“

Credo, quia absurdum!

Hans fragt:
„Papa, glaubst du noch an den Weihnachtsmann?“

Papa seufzt, indem er an die gehaltenen Ausgaben denkt:

„Natürlich, Hans. Ich muß ja sogar daran glauben . . .“

Heiligabend bei Generaldirektor Krause

Frau Generaldirektor prüft wie immer noch einmal der Geschenke Zahl. Es steht, etwas entfernt vom Kerzenschimmer, daneben auch der Tisch für's Personal.

Sowas macht sich versöhnlicher und netter. Denn Frau Direktor ist so seelengut. Sie schenkt der Köchin Gerolds „Palmenblätter“ und einen nicht mehr ganz modernen Hut.

Der Hausherr spürt mit leicht verklärten Mienen die alte deutsche Einheitsrührung fast. Zum Weihnachtskarpen sind wie stets erschienen der Herr Pastor nebst Frau als Ehrengast.

Er schenkt der Hausfrau milde Scherzessortworte, den Kindern einen hohlen Weihnachtsmann, und einen Seitenblick der Sahnetorte und fängt vom Vaterland zu reden an.

Dann rauscht das Tischgebet zur Zimmerdecke, die „Stille Nacht“ rauscht machtvoll hinterher. Und dann rollt man zum Klirren der Bestecke tiefinnere Probleme hin und her:

Daß unser Volk zum Religiösen neige, und daß der Karpfen seinesgleichen sucht, daß Christus rein german'sche Züge zeige, wenn er die Wechsler aus dem Tempel flucht.

Und daß er nur symbolisch meint hienieden, wenn er befiehlt, daß man die Feinde liebt . . .

Man glaubt nicht, welchen tiefen Seelenfrieden ein Bankkonto und eine Weihnacht gibt.

Gustav Junghans

So ist es!

Zeichnung von Bruno Grunig



„Ihre Bäume sind aber recht verchieden!“
„Ja, willen Sie, meine Dame, das is wie bei den Mienchen: Die Bäume, die auf gutem Boden gewachsen sind, gefallen Ihnen, und die Bäume, die das nich so gut gehabt haben, erregen Ihr Mißfallen!“

Das Raketenauto

„Das Raketenauto ist doch eine glänzende Erfindung!“

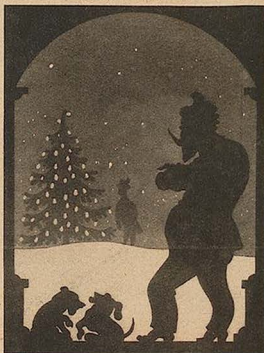
„Unbedingt! Ich behaupte sogar, daß durch das Raketenauto die Wohnungswirtschaft gänzlich aufhören wird!“

„Was hat denn die mit der Einführung der Raketenautos zu tun?“

„Aber sehen Sie denn nicht ein, daß die Raketenautos mit den auf die Straße gefesteten Menschen besser aufräumen werden als die harmlosen Rudelpinnen?“

In Doorn

Zeichnung von Kurt Siggelow



„Zehn Weihnachten verlassen von meinem Volk! Ich bin überzeugt, ich bin total von Gott verlassen!“

Die wahre Plattform des Leninismus

oder

Die fröhliche Weihnachtsbotschaft aus Moskau

Der Rotfrontkämpfer Sebastian Zwiebelkopf befand sich in einer heftigen seelischen Krise. Das „Etti“ hatte wieder einmal einen der bereits periodisch erscheinenden Bannstrahlen gegen irgendwelche gewohnheitsmäßigen Kester geschleudert. Diesmal sah sich der Generalfab der Weltrevolution ausnahmsweise genötigt, gegen die sogenannten „rechten Abweichungen“ Front zu machen. Vier Wochen vorher hatten die „linken Abweichungen“ daran glauben müssen. Unmittelbar darauf bagelte es Bervünsfungen auf die „verföhrlichen Elemente“. Die Gruppe der „Liquidatoren“ hatte übrigens auch bereits den Moskauer Domerteil zu spüren bekommen. Von den „Ultralinken“ gar nicht zu reden. Im Kopfe des armen Sebastian Zwiebelkopf sah es gar trübe aus, was ohne weiteres zu begreifen war. Die ewige Pilatusfrage: was ist Wahrheit? — ließ dem braven Rotfrontkämpfer keine Ruhe mehr. Rechte und linke Abweichungen waren geachtet; rechtes, linkes und mittleres Zentrum desgleichen. Wo mochte die einzige, reine, unverfälschte leninistische Linie zu finden sein? Sebastian Zwiebelkopf söhnte. Rundfragen in seinem nächsten Freundeskreis hatten ein völlig negatives Resultat. Keiner konnte den Weg zur Wahrheit weisen. Unserem Helden war



„Nur eine Bernsteinkette? Und nicht den neuen Sportzweizitzer, den ich mir so sehr wünschte?“ — „Ja, liebes Kind, die Stilllegung . . .“

zumute wie einem, der über Sumpfgelände wandert und dem — schauderhaftes Gefühl — bei jedem Schritt der Boden unter den Füßen zurückweicht. In solchen Situationen verfällt oft der Mensch auf die absonderlichsten Ideen. Zwar sind unsere Bolschewisten prinzipienfeste Gottesleugner, das „religiöse Opium“ kann ihnen beileibe nichts anhaben, aber in der fröhlichen Weihnachtszeit, wo die harten Kanten der Wirklichkeit unter dem Schleier der Mystik etwas an Schärfe verlieren, schließt auch die Kommunistische Internationale ihren Separatfrieden mit dem Himmel. Friede auf Erden! Sebastian Zwiebelkopf sehnte sich vor allem nach Frieden in seiner stark beunruhigten Seele. Insofern war er

Du fröhliche . . .

Zeichnung von Hermann Grosch



„Wenn man so am heiligabend die armen Leute sieht, freut man sich doch, daß man es gleichfalls hat!“

Anerkennung

Zeichnung von S. Ehrner



Der Dreher Kraule II sollte nach 30jähriger Dienstzeit im Betrieb zum 1. Januar entlassen werden. Eine Woche vorher aber kam der Obmann des Betriebsrats und meldete, daß Kraule im Krankenhaus gestorben sei.

Da sagte der Chef: „So lo, gestorben ist er! Ja, leben Sie, der Kraule war schon immer ein antändiger Mensch!“



also in der richtigen Weihnachtsstimmung. Man wird verstehen, daß ihm unter solchen außergewöhnlichen Umständen die plötzliche Erleuchtung kam, den Geist Lenins zu beschördern.

Zwei Welten

Zeichnungen von Eckhart Neij



„Manu, Vater, bloß 'n Käse?“ — „Ja, Mutter, die Ausperrung . . .“

Die Behauptung, daß Spiritismus und materialistische Geschichtsauffassung sich schlecht mit einander vertragen, ist als echt menschewistische These zu entlarven. Nach bolschewistischer Dialektik gibt es überhaupt keine Gegensätze, die sich nicht mit einander vereinbaren lassen. Bei Gott und in Russland ist wirklich kein Ding unmöglich . . .

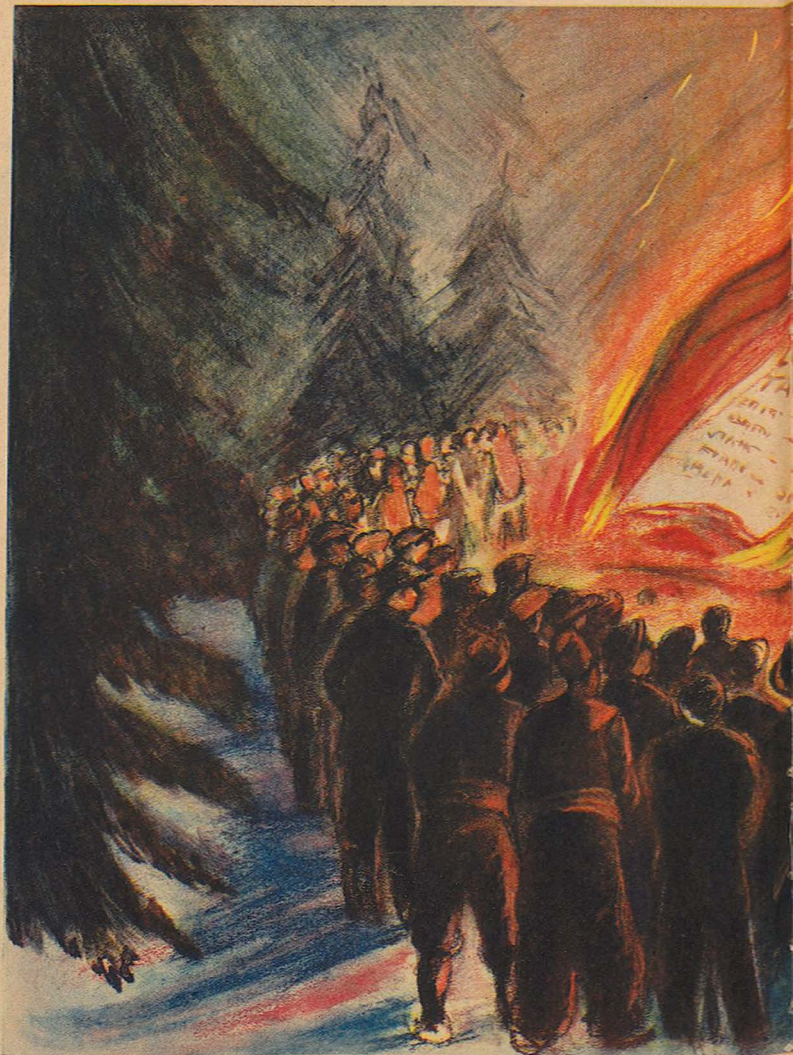
Zwiebelkopf jedenfalls war in einem Stadium angelangt, wo Vernunft und Wissenschaft nichts mehr zu sagen haben. Von der neuen Idee überwältigt, ging er sogleich ans Werk. Es wurde ein geeignetes Medium ausfindig gemacht, und

als Termin der spiritistischen Sitzung der vorletzte Abend vor Weihnachten angesetzt. Unser materialistisch-spiritualistischer Revolutionär konnte begreiflicherweise die Zeit kaum erwarten. Seine Nerven drohten zu versagen. Um einer möglichen Katastrophe zuvorzukommen, tat er, was man in solchen Fällen eben zu tun pflegt: er goß sich einen gehörig hinter die Binde. Nach diesen letzten Vorbereitungen konnte die Geister-Reue beginnen.

Und sie begann. Nach dem üblichen Hottisopos, der als bekannt vorausgesetzt werden darf, meldete das Medium — die Gesichtsjüge vor Entsetzen verzerrt — das Erscheinen E h ä l m a n n s. Zwiebelkopf und die übrigen Besitzer protestierten. Der Oberbefehlshaber von Rotfront hätte zwar vor kurzem in einer etwas anrüchlichen Affäre mitgewirkt, könnte sogar in dieser Hinsicht als intellektueller Urheber in Frage kommen, aber daß er darum freiwillig aus dem Leben geschieden wäre, müßte als gänzlich unleninistische Einstellung und außerdem als plumpe sozialverräterische Gesichtsfälschung gebrandmarkt werden. Es dürfte also wohl ein dauerlicher Irrtum vorliegen. Im übrigen gehörten kommunistische Parteifandale nicht vor ein transzendentes Forum, sondern vor die zuständige Gerichtsinstanz.

Von medialer Seite wurde sofort eine beruhigende Erklärung abgegeben. Infolge einer telepathischen Störung wäre der Name E h ä l m a n n s mit demjenigen L e o T o l s t o j s verwechselt worden, dessen Geist in Erdnähe sei. Ob man sich seiner bedienen wollte? Das wurde bejaht und man

(Fortsetzung Seite 10)



Brause, du heilige Flamme, empor!
Leuchte uns vor!

Nicht mehr bedrohn uns die Not und die Nacht,
Wirft du entfacht!



Läut're die Herzen, vernichte die Not,
Heiliges Not!

Einft an der Glut, die das Dunkel erhellt,
Eint ſich die Welt!

entschloß sich, dem großen Dichter - Philosophen bestimmte zeitgemäße Fragen vorzulegen. Man suchte zunächst vom Autor der „Macht der Finsternis“ zu erfahren, wie er über den gegenwärtigen russischen „Arbeiterstaat“ dächte. Antwort: „Ihr sollt dem Uebel nicht widerstreben!“ Auf die Frage, welches die richtige leninistische Plattform wäre, konnte nicht einwandfrei festgestellt werden, ob von Negation oder Korruption die Rede war. Damit war dieses Interview beendet.

Das Medium erhielt nun die strifte Anweisung, doch endlich den Geist Lenins herbeizujutieren. Denn deswegen und nur deswegen war man doch schließlich verarmelt. Die Vermittlerin zwischen materieller und immaterieller Welt versprach, ihr möglichstes zu tun. Man konnte auch tatsächlich wahrnehmen, daß sie krampfhaft Anstrengungen machte, mit der vierten Dimension in Verbindung zu treten. Da — als sie gerade bedeutungs-



Auf der Insel Piu-Piu im Fidchiarchipel kommt ein Arbeitgeber auf den Einfall, seine Leute anständig zu bezahlen. Bald darauf wird durch Filchner festgestellt, daßes eine Insel Piu-Piu gar nicht gibt!

Kriegeschmud stand auf der Schwelle und sprudelte atemlos die Worte über die Lippen: „Kameraden! Etki-Telegramm aus Moskau: Leninismus wird endgültig liquidiert! Neue Ebsen unterwegs!“

Sebastian Zwiebelkopf war im wahren Sinne des Wortes — entgeistert. — Er fühlte sich einer Ohnmacht nahe. Aber dieser Schwächezustand dauerte nur einige Minuten. Dann sprang er auf, ergriff vom Küchenherd einen Feuerhaken, zertrümmerte damit sämtliches Geschir, dessen er habhaft werden konnte, und brüllte mit der Stimme eines Tobfuchtigen: „Das ist meine Plattform, das ist meine Plattform, das ist meine Plattform . . .“

Gut gemeint

Auf einer Revolutionsfeier neulich im November sollte neben Chorliedern und einer schönen Rede auch eine Aufführung von „Dantons Tod“ geboten werden.

Vor Beginn der Feier begab sich der Vorsitzende auf die Bühne und sprach also:

„ . . . und dann bitte ich, während der Darbietungen das Rauchen einstellen zu wollen. Ferner bitte ich die Jugendlichen, den Älteren ihre Plätze einräumen zu wollen, weil . . . weil Dantons Tod so lange dauert!“

Was im nächsten Jahr passieren wird!

Zeichnungen von Hans Renald

Luftige Zeitungschau des „Wahren Jacob“.



Ein sensationeller Prozeß wird die Welt in Atem halten. Sensationell dadurch, daß er weder unter Gymnastiken, noch unter sexuell verbogenen Typen spielt!

Die Annäherung der Nationen wird Fortschritte machen. Es wird logargelingen, die Schwierigkeiten zu beseitigen, die dieser Annäherung seitens des Völkerbundes in den Weg gelegt werden!



volle Zeichen gab, als wollte sie sagen, der gewöhnliche Geist sei zur Stelle, wurde polstern die Tür aufgerissen, ein Rostkämpfer in vollem Kampfer in voller



Jolephine Baker wird der Abwechslung halber bekleidet aufzutreten, und zwar mit einem Strumpband!



Der Evang. Frauenverein wird ein Verbot des Fernsehers fordern, weil er das Familienleben zu zerrütten geeignet ist. Eine Kommission wird jedoch feststellen, daß nichts mehr zu zerrütten ist.

Nach dem „Stader Tageblatt“ vom 19. 11. 28 hat der Stahlhelmer Dr. Rühnrid in einem Vortrag über das beabsichtigte Volksbegehren des „Stahlhelms“ sich folgenden Satz gelestet:

„Der Deutsche fühlt sich frei, wenn er sich Anfälligen oder Unwürdigen unterordnen soll. Diesem Freiheitsgedanken wird die jetzige Verfassung nicht gerecht.“

Nun wissen's wir also! Wir bitten den „Stahlhelm“, seine große Aktion zur Aenderung der Verfassung möglichst bald einzuleiten!

Von der Keuschheit auf Reisen

Auf dem Nürnberger Bahnhof bemühen sich ein Herr und eine Dame um ein Quartier, gewünscht werden zwei Zimmer mit je einem Bett.

Ein Gepäckträger behauptet, das sei in ganz Nürnberg nicht mehr aufzutreiben.

Nichtsdestoweniger begibt sich das



Die Music Gerhart Hauptmanns wird in eine neue Ebernung verwickelt werden, und sein Sohn wird uns durch ein neues Drama ertöttern!

Paar auf eigene Faust auf die Quartierjude, kehrt aber bald in geknisterter Stimmung auf den Bahnhof zurück.

Den alten Gepäckträger dauert's und er sagt treuherzig:

„Ja, wann's denn gar nicht anders sein kann — ja, mei, i versteh's halt net: so a scheene Dame . . .! — also, wann's denn gar nicht anders sein kann, sagen S': wann S' die Betten im Zimmer weit auseinanderstellen täten, ging's dann net?“

Geographisches

Geographiestunde.

„Ungenommen“, sagte der Lehrer, „wir wären vor 50 Stunden von der Westküste Englands in Richtung New-York weggefahren, wo wären wir da jetzt?“

„In der Kabine, sekrank“, antwortete der Schüler.

Ü ahnungsvoller Engel du . . .!

„Papa, die Frau ist die bessere Hälfte des Mannes, nicht wahr?“

„Ja, das wird behauptet.“

„Und wenn ein Mann zweimal heiratet, dann bleibt wohl nichts von ihm übrig . . .?“

Das Hamburger Wetter

Einer kam nach Hamburg und schimpfte auf das dortige Wetter:

„Regen, Regen, nichts als Regen!“

„Aber“, wagte jemand schüchtern zu bemerken, „der Hamburger Commer hat Ihnen doch sicher Freude gemacht?“

„Beachte“, war die Antwort, „an dem Nachmittag habe ich gerade geschlafen!“

Im Bureau

„Aber Meyer, was fällt Ihnen ein, die Briefmarken mit der Zunge abzulecken?“

„Warum nicht? Es ist doch Kant, nicht Götz von Berlichingen!“

Ein Satz

mit „Kimmel“ und „Abfinty“:

Wir sind belümmelt, weil wir mit Zelde so knapp find.

Die Bestris-Katastrophe

Zeichnung von G. Danfwer



Der Kapitän hat den Reedern noch immer die höchsten Gewinne gebracht!

Eifersucht

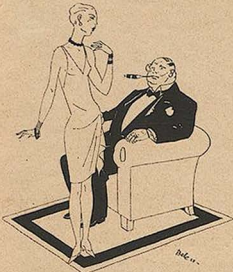
Bei Krauses ist große Weihnachts-Verlobungsfeier. Klein-Eschen, die jüngste der Familie, fest sich zutraulich auf des Bräutigams Schoß und erzählt ihm von ihrer schönen Puppe. Plötzlich rufst sie von seinem Knie herunter und sagt:

„Ich hole jetzt meine Puppe, aber laß niemand auf meinen Platz!“

*

Ornithologie

Zeichnung von Hans Weder



„Nicht wahr, Egon, es sind die besseren Vogelklassen, die im Winter nach dem Süden ziehen?“

Mode

Ein Grieche und ein Perser stritten miteinander über das Alter und die Kultur ihres Volkes.

„Im alten Hellas,“ strahlte der Grieche, „hat man die kostbarsten Gewebe und schönsten Stickereien auf Kleidern gefunden. Ein Zeichen, daß die Kultur der Mode bei uns weit vorgeschritten war!“

Darauf sagte der Perser:

„Bei uns in Persien hat man weder schöne Gewebe noch kostbare Stickereien gefunden. Dort hat man überhaupt nichts gefunden! Ein Zeichen, daß bei uns schon damals die Frauen so nicht angezogen waren wie heute! Die Kultur der Mode war in Persien höher entwickelt als in Hellas!“



Immer noch besser!

Zeichnung von U. Knate



„Du kannst dir keinen Begriff machen, was für Lügen Olga über mich verbreitet hat!“
— „Na, dann lei doch froh, daß sie nicht die Wahrheit verbreitet hat!“

Raffeebränzchen

„Wenn mein Mann heute stürbe, erhalte ich eine monatliche Witwenpension von dreihundert Reichsmark, Frau Intendantur-oberinspektor!“

„Ich habe nur Anspruch auf 250 RM., Frau Magistratsoberbaurat! Wie glücklich können sich Frau Magistratsoberbaurat am Todestage ihres Gemahls fühlen . . .!“

*

Edel sei der Mensch . . .

Zeichnung von U. Knate



„Der erste Buchhalter hat heute Überstunden zu machen, Fräulein! Aber angewiesen wird nichts! Ich möchte nicht gern ungerecht sein gegen die andern Angestellten!“

häuschen nicht mehr gearbeitet?!”

„Ne, Herr, wir Maurer wollen auch det Wochenende ein bißten genießen!“

„Ausgerechnet! Es fehlt bloß noch, daß die Herren Maurer auch noch ein Wochenendhäuschen haben wollen . . .!“

*

Unter Freunden

„Schon lange habe ich darüber nachgedacht, womit ich meine Frau zu Weihnachten besonders überraschen kann.“

„Weißt du, schenk' ihr gar nichts. Das wird sie gewiß am meisten überraschen!“

Proz empört sich

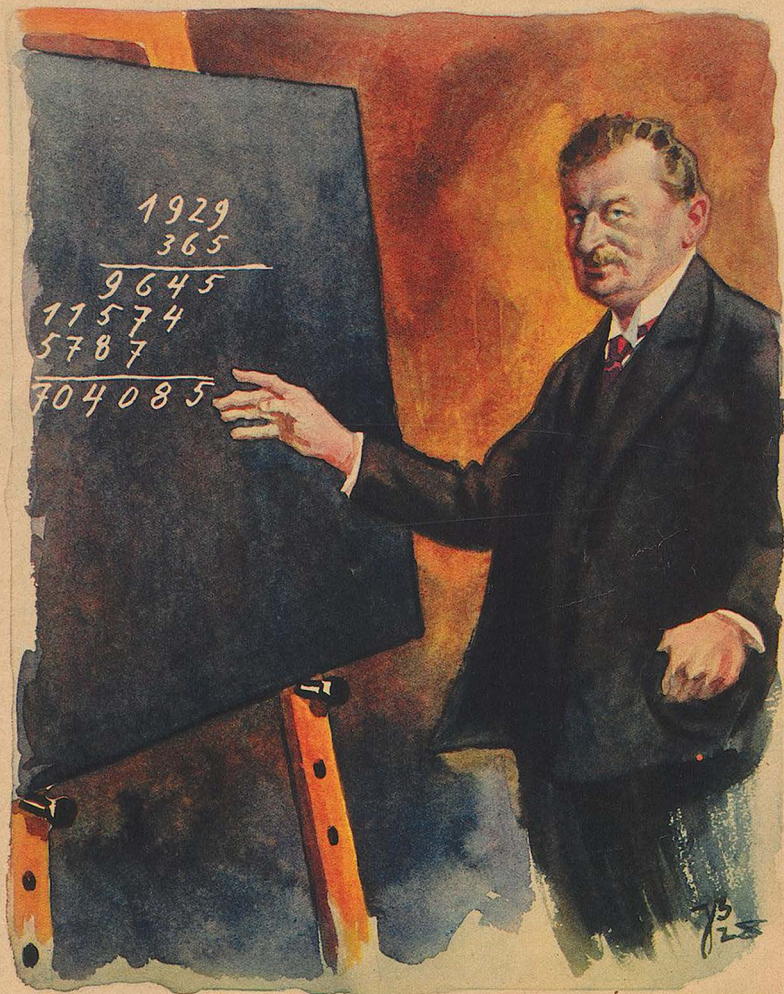
„Was, Sonnabend Nachmittag von fünfzehn Uhr ab wird an meinem Wochenend-

Prophezeiung auf das Jahr 1929

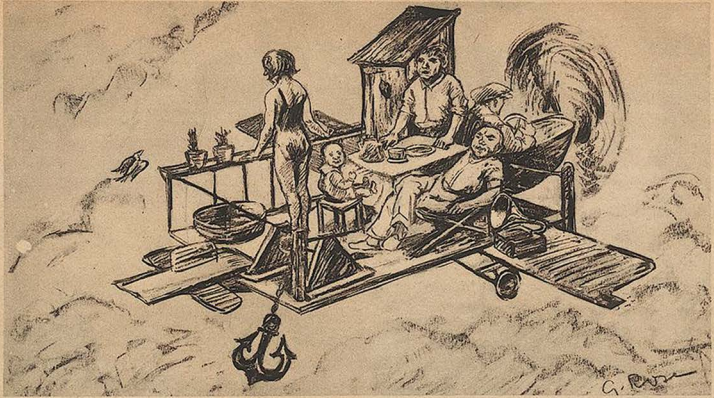
Zeichnung von Willi Steinert



Die deutschnationale Partei wird unter Hugenberg eine ungeahnte Aktivität entwickeln . . .



„Das Jahr 1929 hat 365 Tage. Multipliziert man die Jahreszahl mit der Anzahl der Tage, so ergibt sich die Summe der Ohren, die auch im neuen Jahr jene Ziffer der kommunistischen Schwindeleien über die Sozialdemokratie gläubig hinnehmen wird, die dem Betrag der für diese Schwindeleien gezahlten russischen Rubel entspricht!“



Blick in die Zukunft: Das Wochenendflugzeug

50 Jahre „Wahrer Jacob“!

Mit der nächsten Nummer — Nr. 1, Jahrg. 1929 — eröffnet der „Wahre Jacob“ seinen 50. Jahrgang. Dem fröhlichen Jubiläum ist unsere nächste Nummer gewidmet. Außerdem erscheint gleichzeitig eine Festschrift: „50 Jahre Wahrer Jacob“, 16seitig, reich illustriert, die eine Geschichte des „Wahren Jacob“ in Wort und Bild bietet.

Preis 25 Pf.

Verlag und Redaktion des „Wahren Jacob“.



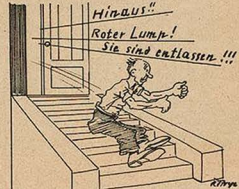
„Hier schenke ich Ihnen eine schöne Sparbuche! Möge sie Ihnen Freude machen!“



„Was? Lohnerhöhung wollen Sie auch noch?“

Spart!

Zeichnungen von K. Steyer



„ — — — — “

Musikinstrumente
Sprechapparate
Harmonikas



ab Fabrik
bezw. Spez.-Vers.-Gesch. der Branche
direkt an Private

Meinel & Herold, Klingenthal Nr. 116

KATALOG GRATIS GÜNSTIGE RATENZAHLUNGEN

+ GEGEN MAGERKEIT +
gebraucht man stets Steiner's albewährte
Oriental-Kraft-Pillen

Diese bewirken in kurzer Zeit erhebliche Gewichts-
zunahme, blühendes Aussehen und volle schöne
Körperformen (für Damen prachtvolle Büste); stärken
die Arbeitsthat, Blut und Nerven. Garantiert un-
schädlich und ärztlich empfohlen. Viele Dank-
schreiben. 30 Jahre weibekannt. Preisgekr. m. gold. Med. u. Ehren-
dipl. Preis Pfd. (100 Stk.) 2,75 M. Porto extra (Postanw. od. Nachn.)
D. Franz Steiner & Co., Berlin W.
Ver.-Dep.: Karl Fritsch, Berlin SW 48/1, Desselstr. 5.

**TÄTO-
wierung**

und sehr alte, raffiniert ohne
Schmerz u. Narben, ohne Ge-
fahr für das Leben (133 be-
währte Nummern). Zei-
chen: Herz, Stern, u. Kranz
Hinterd. 4 RM. 50 Pf. **Der
mannstreich, Seidenstein
a. d. W. 2 (Schilling).**

24 Stück gute 1,58
Toilette-Seife nur
Handtücher Stück 29 Pf.
Dam.-Hemden St. 89 Pf.
u. Porto. Katalog gratis.
H. & R. O S S I A N
München 50/197

Größe Ausw. I. Musikinstrument
zu herabgesetzten Preisen.
Welt & Comp., Klingenthal Nr. 503
Gr. Kellerei, Aufw. u. M. 10.-
an prof. Schallplatten M. 10.- p. Stk.

Gheleute
erhältl. Preis. 2r. 46 H. 89g.
Debarferteile gratis berpf.
G. R. D. Stein
Berlin D34, Roperstraße 29

**Gummi
und sämtliche
hygien. Artikel.**
Gratisliste direkt bei
Artikelangabe.
Sartorius-Vertrieb,
Berlin-Johannisthal 132

Die Frau
von Dr. med. Pauli. Mit 76 Abbildungen.
Inhalt: Der weibl. Körper, Periode, Ehe u. Ge-
sundheitstrieb, Schwangerschaft, Verhütung u.
Unterbrechung derselben, Geburt, Wochen-
bett, Prostitution, Geschlechts-Krankheiten, Wechseljahre
usw. Kartiert 4.-, Halbbunden 5.- M. Porto extra.
VERSAND HELLAS, Berlin-Tempelhof 194.

Durch Avinal
Alkohol-Erfrischung
Anwendung: ohne Wissen, da ohne
Geruch und Geschmack, unschädlich.
Verlangen Sie Prospekt.
Kl. Peke, RM. 5.- Gr. Peke, RM. 8,50
Erhältlich in d. Apotheken, falls nicht,
wende man sich an
Apotheker FRANK, staatl. approbiert
BERLIN M 114. Alte Jakobstr. 69

Echte Akt-Kunst
Sonderkataloge mit 700 reizenden Aktbildern nur
M. 3,20. 12 Aktphotos (9x14) M. 3.-, 24 Stück M. 5.-,
Neu ca. 10 Stereo-Akte (9x12) mit Betrachter nur
M. 5.-, A. S. A. Magazin 3 Hefte m. ca. 150 Naturauf-
nahmen statt M. 5.- nur M. 2,50. Bücherkataloge gratis.
VERSAND HELLAS, Berlin-Tempelhof 194

Am 1. Januar 1929 erscheint eine Sondernummer

„50 Jahre Wahrer Jacob“

16 seitig, reich illustriert, vor-
züglich ausgestattet, Preis nur
25 Pf.

Jeder bestelle schon jetzt bei seiner Buchhandlung

**CURT BIGING
RUACH
DER TIGER**

Das Buch vom Kampf der Tiere
untereinander und vom Kampf
der Menschen gegen die Natur,
vom Dschungel, durch das die
Elefantenherde raste und vom
Meer, das der junge Tiger mit
seiner Mutter durchschwamm.

Man sieht die Urwaldströme
rauschen, den tropischen Regen
sich über das Land ergießen,
belauscht die tausend Stimmen
der Nacht und fühlt und lebt
mit den Tieren der Wildnis.
Preis RM 2.80 gebunden.

Verlag
J. H. W. Dietz Nachf., G. m. b. H.
Berlin SW 68

Bücher für den Weihnachtstisch:

CARL DANTZ Peter Stoll Ein Kinderleben, von ihm selbst erzählt Kart. 2.40 RM	FRIEDRICH WENDEL Sagenbuch der Arbeit Leinen 5.— RM
JÜRGEN BRAND Ulenbrook Briefe aus der Heide an meine jungen Freunde Geb. 2.80 RM	CURT GROTTIEWITZ Unser Wald Ein Volksbuch, herausgegeben von Wilhelm Bölsche Geb. 6.50 RM
HILDE KRÜGER Der Widiwondelwald Ein Bilderbuch aus bunten Dreiecken Geb. 2.80 RM	HERMANN WENDEL Heinrich Heine Ein Lebens- und Zeitbild mit Bild des Dichters Geb. 6.50 RM
Dieses Zeichen tragen nur gute Bücher!	PAUL ZECH Das törichte Herz Erzählungen Leinen 5.25 RM.

Verlag J. H. W. DIETZ NACHF. G. M. B. H., Berlin SW 68

Achtung!

W. Krause



Nächster Jahrgang Jubiläums-Jahrgang!